

wollenden Reihe von Lichtgestalten zu erhöhen. Mit anderen Worten: Die kritische Auseinandersetzung mit ihnen lässt sie gerade nicht überlebensgroß erscheinen, sondern auf ein menschliches Maß schrumpfen. Erst diese nüchtern-analytische Form der Aneignung, die Begeisterung und Leidenschaft *für die Sache* keineswegs ausschließt, vor falscher Glorifizierung der dahinter stehenden Personen jedoch bewahrt, ermöglicht einen angemessenen Umgang mit den theoretischen Angeboten als Handwerkszeug für das wissenschaftliche Arbeiten. Den sich immer mal wieder erhebenden Stimmen, die den Umgang mit den klassischen Theorien für überflüssig halten, wird hier mit Theodor W. Adorno entgegengehalten, „daß die Befassung mit älteren soziologischen Schriften von großem Rang zum Verständnis der heutigen Gesellschaft nicht nur eine Hilfe, sondern unabdingbar nötig ist.“ (Adorno 1993: 166)

Die Aktualität älterer soziologischer Theorien und die damit einhergehende „Wiederauferstehung von toten Texten“ (Serres/Latour 2008: 87) ergibt sich daraus, dass die wenigsten Erkenntnisse über gesellschaftliche Zusammenhänge in einer Weise als überholt gelten können wie Erkenntnisse in den Naturwissenschaften. Wer glaubt, über ein soziales Phänomen umso besser unterrichtet zu sein, je aktueller die zum Verstehen des Phänomens herangezogenen Theorien sind, der unterliegt folglich einem Irrtum. Über die aktuelle Anwendbarkeit einer Theorie entscheidet nicht ihr Alter, sondern ihre Qualität, ihr Gehalt und gedanklicher Reichtum. Nur weil dies so ist, können nahezu in Vergessenheit geratene Theorien wie etwa diejenige Gabriel Tardes (1843-1904) wiederentdeckt werden – wie es zurzeit etwa durch Bruno Latour (Kap. 13) geschieht –, während die eine oder andere aktuellere Theorie dagegen manchmal schon ein wenig altbacken wirken mag. Insofern ist die Vermittlung bzw. Aneignung klassischer soziologischer Theorien kein überflüssiger Luxus, sondern eine weiterhin unverzichtbare und lohnende Aufgabe.

### Zur Auswahl der Theorien

Bleibt die Frage, die ein jeder Autor sich zu stellen hat, wenn er auf begrenztem Raum in ein bestimmtes Themenfeld einzuführen sich vornimmt: Was *muss* hinein? Was ist verzichtbar? Das vorliegende Buch – ebenso wie jedes andere seiner Art – umfasst keineswegs *alle* soziologischen Theorien, die in der Soziologie je entwickelt wurden. Obwohl sie als Fach erst seit gut hundert Jahren existiert und insofern noch jung ist, wäre eine komplette Erfassung wohl kaum noch zu leisten. Deshalb bietet der Band eine Auswahl an, die ohne Frage auch anders ausfallen könnte, keineswegs aber beliebig ist. Sie beruht vielmehr auf einer nun schon seit mehr als 20 Jahren kontinuierlich betriebenen Aneignung und Weitergabe soziologietheoretischen Wissens, intensiver Lektürearbeit und eigener Publikationstätigkeit zu allen hier verhandelten Theorien. Nach und nach haben sich dabei die zentralen Theorieangebote herauskristallisiert, die Gegenstand meiner zunächst an den Universitäten Erfurt und Kassel und seit 2010 an der Philipps-Universität Marburg gehaltenen Vorlesung „Soziologische Theorien“ sind. Die dort ver-

handelten Theorien stimmen mit den in diesem Buch vorgestellten überein. Der begrenzte Umfang eines Lehrbuches und die zeitliche Limitierung auf ein Semester erzwingen eine selektive Auswahl aus dem reichhaltigen Angebot soziologischer Theorien.

Die Auswahl beginnt mit der Gründergeneration der Soziologie – also mit Max Weber, Georg Simmel und Émile Durkheim – und führt – mit Jürgen Habermas (Kap. 8), Anthony Giddens und Bruno Latour – bis in die unmittelbare Gegenwart hinein. Keine Berücksichtigung finden die prägenden Figuren der frühen Soziologie des 19. Jahrhunderts wie Herbert Spencer (1820-1903) und Auguste Comte (1798-1857), die ohnehin eher in einschlägigen Einführungen in die *Geschichte der Soziologie* vorgestellt werden (vgl. Korte 2011). Karl Marx (1818-1883), dessen Aufnahme in diverse Überblicksbände zur soziologischen Theorie weit weniger selbstverständlich ist als allgemein angenommen (vgl. Breuer 2010), ist nicht mit einem eigenen Kapitel vertreten, sondern wird in Grundzügen im Kapitel über die kritische Theorie von Jürgen Habermas behandelt. Über einige Autoren, die nicht ausführlich behandelt werden konnten (Zygmunt Bauman, Ulrich Beck, Harold Garfinkel, Karl Marx, Gabriel Tarde), präsentieren in die Kapitel integrierte Kurzübersichten bzw. Steckbriefe die wichtigsten Informationen.

### **Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Buches**

Dieses Einführungsbuch soll mit einer Reise vergleichbar sein, die einige wichtige Stationen auf dem Programm hat, an denen längere Zeit verweilt werden soll. Immer wieder werden von hier aus Möglichkeiten der Abzweigungen aufgezeigt und kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen. Bei der Fahrt von einer Station zur anderen kann an einem Ort verweilt oder auch gleich der Zug zu einem anderen Ziel genommen werden. Mit anderen Worten: Es ist nicht notwendig, die Kapitel dieses Buches in chronologischer Reihenfolge zu lesen. Vielmehr lässt sich zwischen den Kapiteln auch trefflich hin- und herspringen, sowohl vorausgreifen als auch zurückblättern. Aufgrund einer sich in jedem Kapitel wiederholenden Gliederung geht die Übersicht dennoch nicht verloren. Im Sinne der besseren Vergleichbarkeit der Theorien untereinander folgt jedes der 13 Kapitel einem identischen Aufbau:

In einem ersten Punkt wird ein kurzer Abriss der jeweiligen Theorie gegeben. Dabei werden wichtige Einflüsse anderer Autoren auf den behandelten Theoretiker benannt.

Darauf folgt in einem zweiten Punkt die Vorstellung des theoretischen und methodischen Instrumentariums der Theorie. Hier werden die zentralen Begriffe der Theorie erläutert.

Im dritten Teil werden Anwendungsfelder der Theorie aufgezeigt und die zeitdiagnostischen Überlegungen vorgestellt. Hier soll vor allem vermittelt werden, auf welche Weise die Autoren ihr theoretisches Rüstzeug für die Bearbeitung konkreter soziologischer Themenfelder nutzen.

Ein vierter Punkt widmet sich dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, das in jeder soziologischen Theorie eine elementare Rolle spielt.

Damit wird ein konkreter Vergleichspunkt geschaffen, an dem Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen den Theorien noch einmal besonders deutlich hervortreten und entsprechend nachvollzogen werden können.

Der fünfte Punkt gibt einen Überblick über den Verlauf der Rezeption der Theorie und die Kritik an dieser.

Der sechste und letzte Gliederungspunkt listet die Hauptwerke des jeweiligen Autors nach dem Erscheinungsjahr der Originalausgaben sowie die deutschen Erstübersetzungen auf und nennt einige einschlägige und empfehlenswerte Titel der Forschungs- bzw. Sekundärliteratur, die im Gesamtverzeichnis nicht noch einmal aufgenommen sind. Das Gesamtliteraturverzeichnis beinhaltet vielmehr alle im fortlaufenden Text herangezogene und zitierte Literatur. Um der besseren Lesbarkeit willen ist innerhalb der Kapitel zu einem Theoretiker dessen Name in der bibliographischen Angabe weggelassen worden. Im Georg Simmel-Kapitel heißt es also z.B. nach einem Zitat dieses Autors nicht wie gewohnt: (Simmel 1992: 32), sondern einfach: (1992: 32).

Ein den Band abschließendes Sach- und Personenregister erlaubt einen weiteren Zugriff auf den Inhalt des Bandes im Sinne einer gezielten Suche nach einem bestimmten Begriff und dessen Erläuterung oder auch ein Stöbern aufgrund von ins Auge springender Namen berühmter Personen.

## Dank

Für den gesamten Inhalt der vorliegenden Abhandlung trägt selbstverständlich einzig und allein der Autor die volle Verantwortung. Gleichwohl hätte dieses Buch nicht ohne die Hilfe und den Beistand einiger Personen entstehen können, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte. Mit intensivem Engagement und ansteckendem Enthusiasmus hat von Anfang an meine ehemalige Mitarbeiterin Laura Kajetzke das Projekt begleitet. Ihre Recherchen, ihre umsichtige Korrekturarbeit aller Kapitel in verschiedenen Versionen und ihr hartnäckiges Drängen auf einen leserfreundlichen Sprachduktus hat das Buch in seiner jetzigen Form erst ermöglicht. Für die stets anregenden Kommentierungen der einzelnen Kapitel danke ich ebenfalls meiner ehemaligen Mitarbeiterin Jessica Wilde und meinem Mitarbeiter Alexander Bullik. Mein Dank gebührt darüber hinaus meiner langjährigen studentischen Hilfskraft Julian Paulke, der mit großer Sorgfalt alle Kapitel gegengelesen und sich um die Umsetzung der in der Vorlesung benutzten Schaubilder in druckreife Formate ebenso gekümmert hat wie um die Erstellung des Gesamtliteraturverzeichnisses, des Sach- und Personenregisters. Alle genannten Personen haben mit ihrer Bereitschaft zu mitunter recht kurzfristig terminierten Lektüren, einem nicht erlahmenden Willen zur Korrektur und ihrem soziologischen Sachverstand ohne Zweifel zur Verbesserung des hier vorgelegten Buches beigetragen. Bedanken möchte ich mich auch für die Geduld und die Unterstützung meiner Frau und meiner Kinder, die meine Absenzen bei so manch einer Unternehmung mit dem Hinweis auf die notwendige Fertigstellung dieses Bandes akzeptiert haben. Nicht zuletzt geht mein Dank an Raimar Zons und sein Vertrauen

sowie an Nadine Albert vom Fink-Verlag für die freundliche und verlässliche Betreuung.

Konzipiert und verfasst worden ist das Buch in der festen Überzeugung, dass die Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Masterstudiengänge auf gar keinen Fall mit einer Beeinträchtigung des Abstraktions- und Differenzierungsvermögens der heutigen Studierenden verwechselt werden darf, der mit immer kleineren und leicht verdaulichen Texthäppchen begegnet werden müsste, da alles andere nur eine unzumutbare Überforderung darstellen würde. Weil die Marburger SoziologiestudentInnen mich bisher regelmäßig in dieser Annahme bestärken, ist ihnen dieses Buch gewidmet – den Ehemaligen zum Abschied, den Zukünftigen als Willkommen.

Markus Schroer  
Marburg, im Juli 2016

